

Was ist die Gegenwart eines Dichters? Oskar Loerke (1884-1941): Eine kleine Werkreihe (5)



Von 1930 bis zu seinem Tod 1941 lebte der Dichter Oskar Loerke in Frohnau in der Kreuzritterstr. 8. Sein Grab auf dem Friedhof in der Hainbuchenstraße wird seit 1978 vom Land Berlin als Ehrengrab gepflegt. Am 20. Mai 2022 haben der Grundbesitzer-Verein der Gartenstadt Berlin-Frohnau und die Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft einen literarischen Abend zu Oskar Loerke veranstaltet. Hintergrund war die Diskussion um die Verlängerung des Ehrengrabes im Sommer 2021.

Oskar Loerke hat ein umfangreiches Werk an Gedichten und Prosa hinterlassen. Was weniger bekannt ist, als Literaturkritiker, Lektor des bekannten S. Fischer Verlags, der Schriftsteller wie Gerhard Hauptmann, Alfred Döblin und Thomas Mann betreute, sowie als Sekretär der Sektion Dichtkunst der Berliner Akademie der Künste hat er das Literaturleben in Berlin in den zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts maßgeblich mitgeprägt. Die NS-Diktatur trieb ihn in die innere Emigration.

Oskar Loerke hat nicht nur die Großstadt Berlin, sondern auch seinen Garten zum Gegenstand seiner Gedichte gemacht. Viele seiner Zeilen sind Nachbarn und Hausfreunden gewidmet. In den kommenden Ausgaben werden wir immer wieder ein Gedicht oder einen Text von ihm vorstellen. Die Gedichte werden zitiert nach der zweibändigen Ausgabe „Sämtliche Gedichte“, hrsg. von Uwe Pörksen und Wolfgang Menzel, Wallstein Verlag, Göttingen 2010.

- Installation
- Wartung
- Kabelfernsehen
- Störungsdienst

Flechtenhaar
Elektrotechnik

☎ (030) 4 04 19 39
Wachsmuthstraße 11, 13467 Berlin

PS PETRA SCHYGULLA
Inkassoservice

Maximiliankorso 49 * 13465 Berlin
Telefon (0 30) 4 06 25 26 * Telefax (0 30) 4 06 25 27
<http://www.ps-inkasso-berlin.de> * Als Inkassodienstleister registriert.

DAS UNSICHTBARE REICH SEBASTIAN BACHS

Vier Widmungen

DIE ZWEITE

Die Tore stehn offen, drum stürmt man sie nicht,
Kein Riegelzahn wartet, daß man ihn bricht,
Türme mit kreisendem ewigem Licht
Erhellen auf allen Straßen die Sicht –
Doch böse Gedanken erkennen es nicht.

So bleibt das Reich durch sich selbst gefeit,
So wird die Macht, die hier gedeiht,
Durch keine fremde Macht entweicht,
Doch einfache Freude und reinliches Leid
Beflügelt zum Flug aus der Zeitlichkeit.

Für Bruno Jacubeit

(SG 2, 684)

Was Oskar Loerke die Musik Bachs bedeutete, mag der Tagebucheintrag vom 23. Dezember 1929 illustrieren: „Aus dem Wohltemperierten Klavier gespielt. Mit wunderbarer Erquickung.“ In den Tagebüchern 1903-1939 gibt es viele ähnliche Stellen, man kann daraus eine Playlist erstellen. Am häufigsten wird Bach erwähnt, aber auch Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Reger und weitere. Brahms mag er nicht. Dafür bedeutet ihm Bruckner besonders viel, er wird ihm später der Liebste. Schon der 20-jährige Student, seit einem Jahr in Berlin, hält seine Bachleidenschaft im Tagebuch fest: „Ich spielte gestern, Pfingsten, noch neun Präludien von Bach und wurde durch sie in reinstes Menschentum versetzt. Dabei möchte ich bemerken, daß ich mich so in Bach hineingelebt habe, daß ich unter allen Musikern ihn wohl am wenigsten missen möchte.“(23.05.1904)

Loerke wuchs in ländlicher, protestantischer Umgebung auf, erhielt früh privaten Musikunterricht, spielte in der Schülerkapelle des Gymna-

siums Tuba und bei den Morgenandachten einer pietistischen Sekte, der sich der Heranwachsende angeschlossen hatte, das Harmonium. In Berlin kommt er seiner späteren Lebensgefährtin Clara Westphal näher, weil sie vierhändig Bruckner spielen können. 1938 widmet er ihr seine großartige Brucknerbiographie (sie wird noch 1976 neu aufgelegt) mit folgenden Versen: „Du hast vor mehr als dreißig Jahren / Mir Bruckners Werk und Welt geschenkt. / Mein Kopf trotz kummerbleichen Haaren / Bleibt ewig in den Sinn gesenkt.“ (SG 2, 859)

Nachdem Oskar Loerke, Clara Westphal und Ludwig Kropff am 16. Dezember 1931 das gemeinsam erbaute Haus in der Kreuzritterstraße 8 bezogen hatten, wurde dort viel musiziert. Einmal wöchentlich trafen sie sich zur geselligen Hausmusik mit dem Arzt, Geigenbauer und Schriftsteller Julius Levin (er emigrierte 1933 nach Belgien und starb dort 1935) und der Konzertsängerin Helene Grell (sie baute ebenfalls Geigen, auch für Albert Einstein). Eine für Loerke glückliche Fügung war, dass in unmittelbarer Nachbarschaft ein sehr guter Klavierspieler und Musikkenner wohnte: Bruno Jacubeit, Syndikus der Tabakindustrie. Mit ihm spielte Loerke vierhändig Klavier, ab Mai 1933 auf dem Flügel des ausgebürgerten Albert Einstein, den Einsteins Schwiegersohn Rudolf Kayser, Redakteur von S. Fischers Literaturzeitschrift „Die neue Rundschau“, Loerke überlassen hatte, als er ins Exil nach New York ging.

Das Widmungsgedicht - zwei Strophen á fünf Verse sowie zwei Reihenreime „-icht“ und „ei(h)t/d“ - sie können für die Hände und Finger des Klavierspielers stehen - ist Teil des Zyklus „Tröstungen“ im Gedichtband „Der Wald der Welt“ von

1936. Es ist ein sehr musikalisches Buch, nicht nur durch den Bezug auf das unsichtbare Reich, hier die geistliche Musik. „Das unsichtbare Reich. Joh. Seb. Bach“ ist der Titel einer musikalisch-philosophischen Studie, die Loerke 1935 veröffentlichte. Dichtung und Musik weisen einen Fluchtweg aus der inhumanen Gegenwart. Durch die Aufnahme kosmischer Vorstellungen versucht Loerke die Dichtung zu entgrenzen und „zugleich durch die Darstellung der sinnlichen Wahrnehmung der Nähe an die unmittelbare Wirklichkeit zu binden.“ (Walter Gebhard) Damit verlässt er die anthropozentrische Perspektive und postuliert eine säkulare und autonome Kunst, die aus einem Reservoir des Geistigen und Metaphysischen schöpft und deshalb von menschlichem Machtstreben und „bösen Gedanken“ weder erkannt noch missbraucht („entweiht“) werden kann. Sie überwindet die Zeitlichkeit.

Der Wald der Welt - das ist für Loerke auch die Gartenstadt Frohnau, speziell sein Haus und Garten. Bei der ersten Besichtigung des Baugrundstücks zählte er dort 45 Kiefern. Garten und Haus, die ihn umgebende Natur und die Musik mitsamt dem Kreis der Hausfreunde, das war Loerkes Rückzugsort, sein Refugium inmitten der tagtäglichen Zumutungen, Knebelungen und Gefährdungen unter den Bedingungen des Sichtbaren, des „Dritten Reiches“.

Wolfgang Menzel, 2. Vorsitzender der Wilhelm-Lehmann-Gesellschaft e.V., www.wilhelm-lehmann-gesellschaft.de (neuerdings auch auf instagram)

STEPHAN MERKLE - SANITÄRTECHNIK
Installateurmeister

Benekendorffstraße 50	BÄDER
13469 Berlin	GASANLAGEN
(Waidmannslust)	HEIZUNGEN
Tel. 401 34 33 / 401 78 55	ERNEUERUNGEN
Fax 401 20 11	REPARATUREN

Bestattungen
Schwarz

Seit über 125 Jahren Ihr Berater im Trauerfall

ERD-, FEUER- UND SEEBESTATTUNGEN
 Überführung In- und Ausland
 Eigener Fuhrpark
 Bestattungsregelung zu Lebzeiten

Fellbacher Straße 26 - 13467 Berlin (Hermisdorf)

Telefon
 Tag & Nacht
030/4047600

